Kleine Schritte – große Wirkung



Viele kleine Leute
an vielen kleinen Orten
die viele kleine Dinge tun,
werden das Gesicht der Welt ändern.
(Afrikanisches Sprichwort)

Bürgerhaushalt

BürgerInnenbeteiligung bei der Budgeterstellung …

… eine Einführung

Herbert Scherrer MA

5. Public Management Impulse

„BürgerInnen beteiligen“

22. Oktober 2013, FH Oberösterreich - Campus Linz

Agenda – was erwartet Sie?

1. Ausgangslage
   Definition und Charakteristika
2. Modelle des Bürgerhaushalts
3. Zentrale Ziele des partizipativen Budgets
4. Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken und Nutzen
5. Ziele eines Bürgerhaushaltsverfahrens – idealtypischer Verfahrensablauf
6. Möglicher Prozess zur Einführung eines Bürgerhaushalts

1 Ausgangslage:

- Forderung nach mehr **Transparenz**, **BürgerInnenbeteiligung** und **direkter Demokratie**
- Wenige BürgerInnen interessieren sich für öffentliche Haushalte, wohl aber für **Prioritäten**
- **Finanzkrise** und **Verschuldung** der öffentlichen Haushalte und der Gemeinden (Gemeindefinanzbericht)



BürgerInnenbeteiligung bei der Budgeterstellung ist eine mögliche Option,

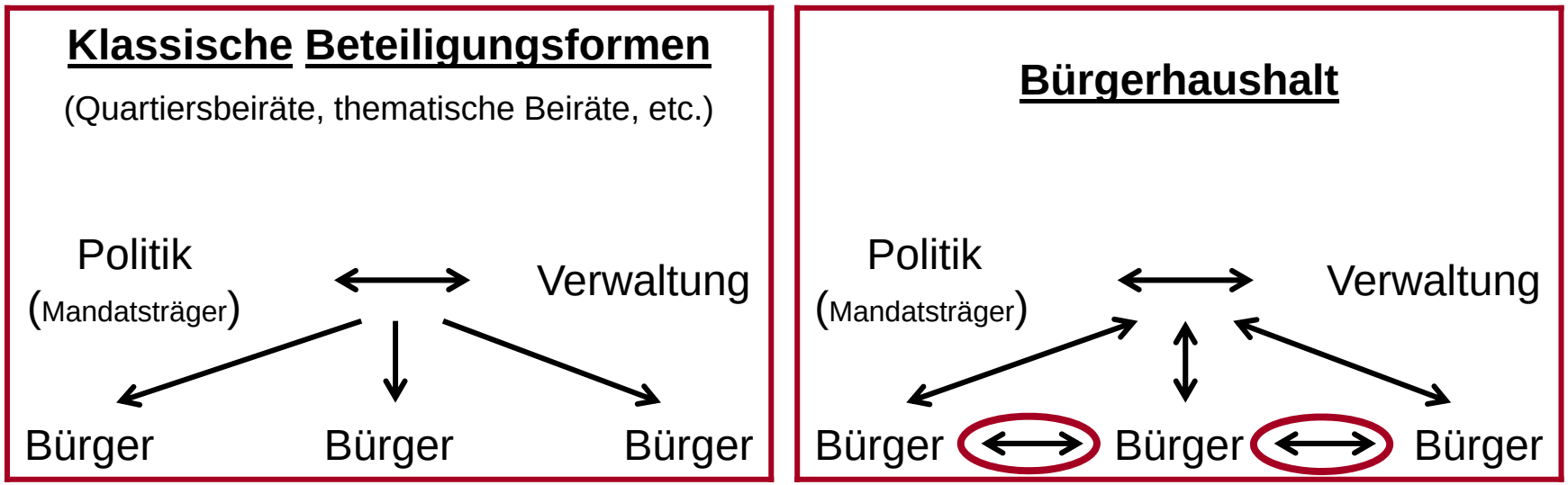
Modelle existieren vor allem im anglosächsischen Raum und sind für größere Gemeinden konzipiert

1 Zwei Definitionen …

- „Im Bürgerhaushalt nehmen Bürger ohne politisches Mandat an der Erstellung und/oder Umsetzung der öffentlichen Finanzen teil.“ *(Centre Marc Bloch)*

- „Ein Bürgerhaushalt ist ein Instrument der Bürgerbeteiligung bei Fragen rund um die Verwendung von öffentlichen Geldern. Die Bevölkerung wird dabei aktiv in die Planung von öffentlichen Ausgaben und Einnahmen einbezogen. Dieser beteiligungsorientierte Ansatz unterscheidet sich grundlegend vom traditionellen Modell ‚Verwaltung plant, Politik entscheidet‘.“ *(www.buergerhaushalt.org)*

1 Klassische Beteiligungsformen vs. Bürgerhaushalt:



1 Charakteristika:

- Im **Mittelpunkt** stehen **finanzielle Aspekte** (begrenzter Einsatz von Mitteln).
- **Beteiligung** auf **Ebene der Gesamtstadt** (Ort).
- **Beteiligungsprozess** ist **auf Dauer angelegt** und das Verfahren wiederholt sich.
- Beratung/Entscheidung der BürgerInnen beruht auf einem **Diskussionsprozess** (Deliberation) **im Rahmen besonderer Treffen**.
- **Rechenschaft** über die Ergebnisse der Diskussion (aufgegriffene und umgesetzte Ideen).

(Sintomer/Herzberg/Röcke)

2 Modelle in Europa:

	Porto Alegre	Bürgernahe Partizipation	Konsultation öffentlicher Finanzen	Priv./öffentl. Verhand-lungstisch	Gemein-wesenfonds Quartier/ Stadt	Partizipation organisierter Interessen
Wo in Europa?	Spanien, Italien	Frankreich, Belgien, Italien	Deutschland	Polen	Großbritannien	Spanien
Unterscheidungs-kriterium	**Ausprägung**					
(1) Zielgruppe	direkte Bürgerbeteiligung (aktive Bürger, teilweise per Losverfahren)			Beteiligung auf organisierte Bürger, private Firmen und Vertreter von lokalen Institutionen beschränkt		
(2) Mittelherkunft	ordentlicher und/oder außerordentlicher Haushalt			Projektmittel (Stadt, nat. Programme,…)	Gemeinwesen-fonds (Stadt, nat.Programme)	private Finanzie-rung (Spenden, Unternehmen,…)
(3) Mittelverwen-dung	Investitionsprojekte		Haushalt und DL-Angebot	konkrete Projekte		pol. Programme u. ev. spez. Proj.
(4) Organisation der Veranstaltung	offene Versammlung			geschlossene Versammlung auf Stadtebene	versch. Ver-sammlungs-formen im Quartier/Stadt	geschlossene Versammlungen auf Stadtebene
	i. Quartier, De-legierte i.d.Stadt	im Quartier und der Stadt	auf Stadtebene			
(5) Beteiligungs-intensität	kooperatives Verfahren	konsultatives Verfahren		kooperatives Verfahren		konsultatives oder kooperatives Verfahren

(In Anlehnung an Sintomer/Herzberg/Röcke; Maimer/Köfel)

3 Ziele des partizipativen Budgets:

- **administrative Ziele** – *Verbesserung der örtl. Gemeindeverwaltungen:*
  - bürgernahe Verwaltung, BürgerInnenorientierung
  - Integration des Benutzerwissens
  - Delegierung öffentlicher Dienstleistungen in den gemeinschaftlichen Sektor
  - Verwaltungsmodernisierung

- **politische Ziele** – *Legitimierung des politischen Systems:*
  - starke Politisierung
  - Legitimierung der öffentlichen Hand durch gute Ergebnisse

- **soziale Ziele** – *sozialen Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde fördern:*
  - soziale Gerechtigkeit
  - Stärkung sozialer Bindungen
  - Konsens und sozialer Zusammenhalt

4 Stärken und Schwächen:

Stärken	Schwächen
• Entscheide werden transparenter und glaubwürdiger • mehr Akzeptanz • Effizienzsteigerung des Verwaltungshandelns • Verwaltungsmodernisierung • verbessert das Wissen über den Haushalt (auch Kostenverständnis) • steigert die Identifikation der BürgerInnen mit ihrer Gemeinde • ruft die Politik zum Handeln auf (neue Lösungen für örtliche Probleme)	• bislang nicht repräsentativ • oft fehlende Übertragung von Entscheidungskompetenzen • keinen Einfluss auf Größe und Herkunft der Einnahmen • oft geringe deliberative Qualität der Modelle • Mehraufwand für Verwaltung und Politik

4 Chancen und Risiken:

Chancen	Risiken
• kann gegen Politikverdrossenheit wirken • positives Image einer Gemeinde • außerplanmäßige Informationen können gewonnen werden • gewährleistet Bürgernähe • Instrument zur Prioritätensetzung (Voranschlag und MFP) u. nachhaltige Gemeindeentwicklung • Beitrag zur strategischen Steuerung • Haushaltskonsolidierung • Übertragung von Aufgaben und Dienstleistungen	• falsche Erwartungen werden bei den BürgerInnen geweckt • Mandatare fühlen sich in ihrer Entscheidungsfunktion eingeschränkt • Legitimität des Verfahrens kann durch Eigeninteressen gefährdet werden • Teilnehmer geraten gegeneinander in Konkurrenz • Kosten (finanzielle Mittel u. Strukturen, Räumlichkeiten, qualifiziertes Personal)

4 Nutzen für BürgerInnen, Politik und Verwaltung?

- Verhältnis zw. BürgerInnen, Politik u. Verwaltung verbessert sich
- kommunaler Haushalt wird verständlicher
- Politik erhält neue Anregungen für Handlungskonzepte
- Verwaltung kann ihre Arbeit präsentieren
- konkrete Ideen für den Haushalt und die Zukunft der Gemeinde können entstehen
- fördert bürgerschaftliches Engagement
- schafft Akzeptanz für Sparmaßnahmen

5 Bürgerhaushaltsverfahren - Ziele:

- **Transparenz-Ziel**
- **Dialog-Ziel**
- **Entscheidungshilfe**

5 Idealtypischer Verfahrensablauf:

1. INFORMATION
Information der BürgerInnen über Schwerpunkte des Haushalts und rechtliche Rahmenbedingungen

2. KONSULTATION
Einbringen von Vorschlägen, Kommentierung und Bewertung durch BürgerInnen
Ergebnis: z.B. Prioritätenliste für die Verwendung der Haushaltsmittel

3. Übergabe der Vorschläge an politische Gremien

4. POLITISCHE ENTSCHEIDUNG
Fachliche Prüfung der Vorschläge und Beschluss des Haushaltsplans in den politischen Gremien

5. RECHENSCHAFT
Rechenschaftslegung der Politik über die Annahme bzw. Ablehnung der Vorschläge der BürgerInnen

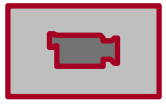
(In Anlehnung an: Hierlemann/Wolfahrt)

5 Voraussetzungen für eine Einführung?

- **Politische Übereinstimmung** der Ziele des Verfahrens über alle Fraktionen einer Gemeinde (überparteiliches Projekt)
- **Rückhalt und Förderung** des Verfahrens durch die **Verwaltungsmitarbeiter** sowie ihrer **Spitze**
- Engagierte, attraktive und differenzierte **Öffentlichkeitsarbeit** und **Methodeneinsatz** zur Mobilisierung der Bürger
- Öffentliche **Unterstützung** des Verfahrens durch **Medien**

5 Erfolgsfaktoren?

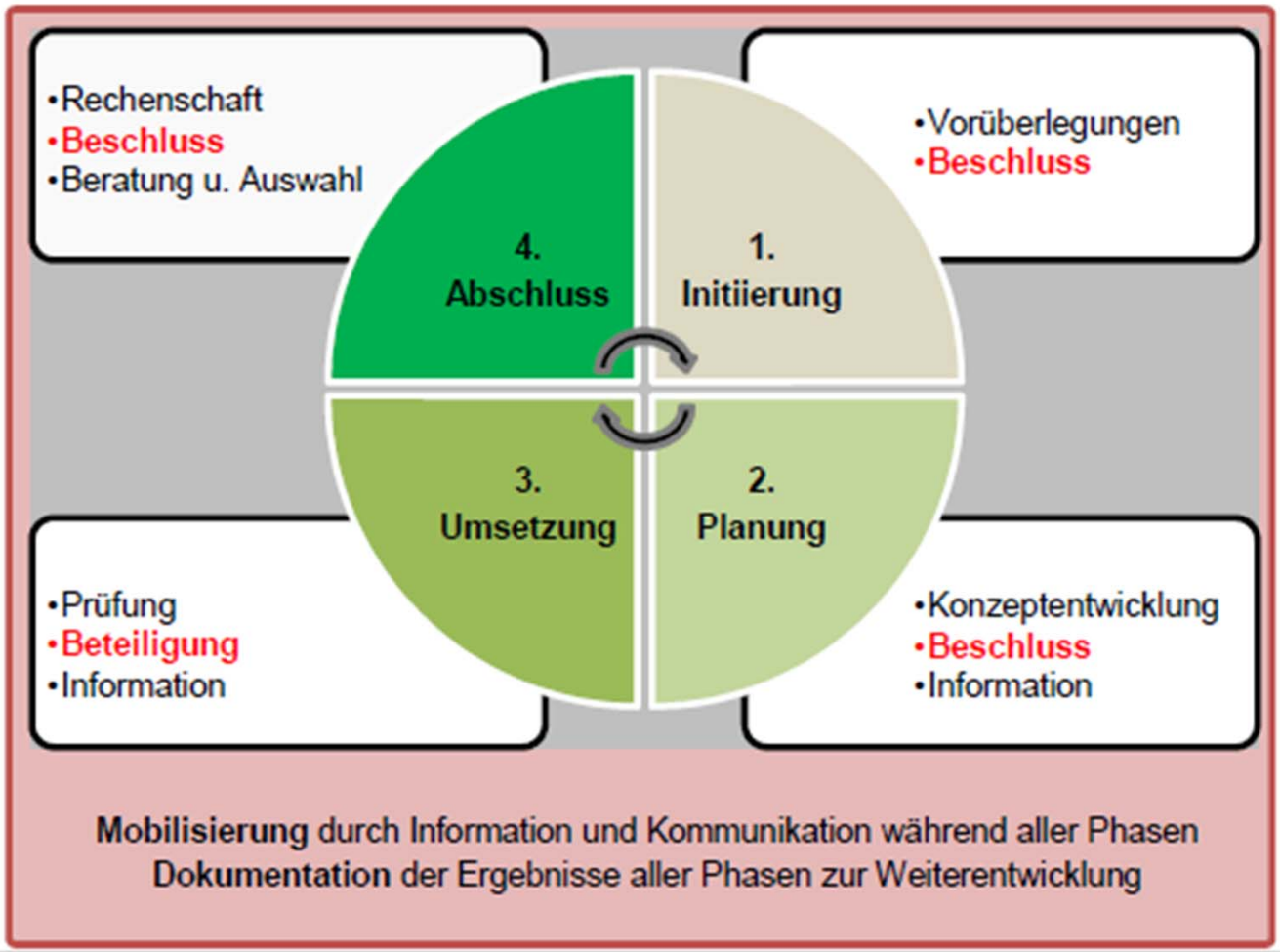
Was macht einen Bürgerhaushalt erfolgreich?
Und was darf nicht passieren?



http://vimeo.com/58019482


„Wenn der Wind des Wandels weht,
bauen die einen Mauern und
die anderen Windmühlen.“
(Chinesisches Sprichwort)

6 möglicher Einführungsprozess:



6 Gestaltungsmöglichkeiten …

… in der Initiierungsphase:

- **Gemeinsamer Workshop:**
  - Ziel: einheitliches Bürgerhaushaltsverständnis, Ziele definieren

… in der Planungsphase:

- **Installierung einer Projektgruppe:**
  - Ziel: Beteiligungskonzept erarbeiten (Methodenmix)
- **Bürgerhaushaltsbroschüre entwerfen:**
  - Ziel: Budget klar und verständlich aufbereiten, transparentes Budget
- **Beschluss zum Verfahrensablauf:**
  - Ziel: Transparenz und Nachvollziehbarkeit für die BürgerInnen um keine falschen Erwartungen bei ihren Mitwirkungsrechten zu erzeugen

6 Gestaltungsmöglichkeiten …

… in der Umsetzungsphase:

- **Bevölkerung über das Verfahren informieren (Gemeindezeitung, Informationsständer, Website, Newsletter, Einladungen an Vereinsobleute, Presseartikel, laufende Bewerbung, soziale Netzwerke …):**
  - Ziel: hohe Beteiligung, mobilisierte BürgerInnen
- **Beteiligungsformen (Fragebögen, BürgerInnenversammlungen, Workshops, Internettools, Ideenformulare, BürgerInnenrat …)**
  - Ziel: Dialog mit BürgerInnen, Ideengenerierung, Prioritätenliste

… in der Abschlussphase:

- **Bevölkerung über die im Voranschlag (nicht!) berücksichtigten Ideen, Vorschläge, Anregungen informieren**
  - Ziel: informierte BürgerInnen, Akzeptanz und weiteres Vertrauen schaffen



„Nichts ist stärker
als eine ***Idee***,
deren Zeit
gekommen ist“

(Victor Hugo)